

Der Magier



und
andere Erzählungen

von
Leopold Engel



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-64-0

Inhaltsverzeichnis

Der Magier

1. Kapitel. Die Burg Rottstein	5
2. Kapitel. Der Burgherr	9
3. Kapitel. Ein fragwürdiger Ritter	14
4. Kapitel. Das Geheimnis der Burg Rottstein	21
5. Kapitel. Wie der Kreuzzug endete	25
6. Kapitel. Der Ritter von Tromburg	30
7. Kapitel. Der Magier	37
8. Kapitel. Ein kranker Mann	44
9. Kapitel. Ein Geisterspuk	53
10. Kapitel. Beatus, der Magier	57
11. Kapitel. Der Überfall	64
12. Kapitel. Die Eroberung der Burg	70

Andere Erzählungen

Das Tal der Glücklichen	85
Luzifers Bekenntnisse	132
1. Luzifers Berufung	132
2. Luzifers Schuld	135
3. Luzifer, der Satan?	138
4. Luzifers Fall	141

5. Luzifers Plan	144
6. Das Reich der Finsternis	146
7. Jesus von Nazareth	149
8. Luzifers Saat	155
Zeit und Ewigkeit. Eine Phantasie	159
Montezuma, der letzte Aztekenkaiser Mexikos	173
Das Leben des Menschen. Woher? Wohin?	202
Woher?	202
Wohin?	209
Der Urkraft Quell. Ein Nil-Bild	211
Stimmen in einem alten Park	245





Der Magier

1. Kapitel.

Die Burg Rottstein.

Als Peter von Amiens den Kreuzzug predigte, um Palästina in den Besitz des Abendlandes zu bringen, und jene Stätte des Heiles und der Duldung später mit Blut durch das Schwert erkaufte worden war, machte sich nicht nur innerhalb Deutschlands eine Pilgerschaft der Frommen und Gläubigen aus religiösen Gefühlen bemerkbar, sondern es wurde unter dem Deckmantel des Pflichtkampfes gegen die Ungläubigen auch einem Strauchrittertum Vorschub geleistet, das sich in den Dienst der Kreuzzüge stellte, nicht aus religiöser Begeisterung, sondern lediglich aus höchst eigennützigen Motiven. Den Türken Schätze abzunehmen, an denen sie nach sagenhaften Berichten großen Überfluss haben sollten, – erschien manchem Rittersmann, dem die Burg seiner Väter vom Zahn der Zeit sehr benagt worden war, ohne dass er die Mittel besaß, dem sichtlich näher rückenden Einsturz vorbeugen zu können, mindestens ebenso verdienstlich – als die Befreiung des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen.

Als es gelungen war, wenn auch nur auf kurze Zeit, das Heilige Land zu erobern und in Jerusalem den Sitz eines Königtums herzustellen, als geregeltere Verkehrsverhältnisse und sichere Zustände allmählich eintraten, entstand ein näheres Berühren des Abend- und Morgenlandes, das auch in Deutschland durch das Umherziehen seltsamer Persönlichkeiten sich kennzeichnete.

Morgenländische Magier, Quacksalber, Sterndeuter, Ärzte und Alchemisten tauchten hier und da auf, blieben meist eine kurze Zeit sesshaft, um ebenso spurlos, wie sie gekommen, wieder zu verschwinden. In alten Chroniken findet man nicht selten Aufzeichnungen über das Treiben derartiger Männer, deren geheim-

nisvolles Wesen die große Menge anzog. Eine abergläubische mit Furcht gepaarter Verehrung wurde ihnen gezollt, sodass es den meist schlaun Abenteurern leicht war, die Gläubigen mit ihren Gaukelkünsten zu betrügen und auszunutzen.

Nicht alle waren Betrüger. Es befanden sich unter ihnen auch Männer von tiefem Wissen, denen die Menschenliebe ihre oft wunderlichen Taten vorschrieb und denen keinerlei Selbstsucht

nachgewiesen werden konnte. Das Eingreifen eines solchen Mannes in die Geschicke eines alten Geschlechtes wollen wir hier erzählen, wie dieses durch auf uns gekommene Mitteilungen berichtet worden ist.

* *

*

Nicht weit von der Heeresstraße, welche von Augsburg nach München führt, erhob sich, umgeben von dichtem Wald und wenig kultivierten Ländereien, auf einem nicht sehr hohen Hügel eine Burg. Seit mehreren hundert Jahren befand sie sich auch im Besitz der Familie Rottstein.

Hoch ragten die Zinnen in die reine Waldluft empor. Auffällig ist der die Südseite der Burg schützende Wartturm. Trotzig, aus ungemein festem Mauerwerk erbaut, steht er nicht im unmittelbaren Zusammenhange mit dem eigentlichen Burggebäude, sondern erhebt sich frei, unabhängig, am nicht sehr hohen Hügelhang. Seine Bestimmung war, den Eingang der Burg mit der Zugbrücke, der sich in nächster Nähe des Turmes befindet, zu decken und von seiner Höhe aus, etwaigen Belagerern das Eindringen mittelst Wurfgeschosse unmöglich zu machen. Der Turm sollte uralte und auf den Trümmern eines alten Römerkastells erbaut worden sein. Zahlreiche Sagen knüpften sich an ihn, die von der Landbevölkerung in den Spinnstuben gerne an Winterabenden erzählt wurden.

Sein Name „Der Gespensterturm“, erschien gerechtfertigt, unheimlich genug sah das alte schwarze Gemäuer aus, mit den mächtigen Quadern, den kleinen Schießscharten und den gewaltigen

Zinnen, die sein Haupt krönten.

Die Burg selbst war nicht groß, sie bedeckte den ganzen Hügel, der, an der Nordseite schroff abfallend, von dort einen weiten Blick in das Land gestattete.

Die Nordseite umfasste eine Plattform, groß genug, um der Burgbesatzung einen Zufluchtsort zum letzten verzweifelten Widerstand zu gestatten.

In dem Burghof war ein geschäftiges Treiben. Es schien, als bereite der Burgherr den Aufbruch zu einer Fehde vor. Knechte putzten an Harnischen und Helmen, besserten das Sattelzeug aus, untersuchten die Zäumung, den Hufbeschlag der Pferde. An einem Wagen beschäftigten sich einige Leute damit, das Beschläge desselben, sowie die Radreifen und Speichen genau zu untersuchen. Aus ihren Reden geht hervor, dass der Wagen für eine weite Reise in Ordnung gebracht wird und benutzt werden soll, das Gepäck des Burgherrn und seiner Begleiter fortzuschaffen.

Mehrere Mägde brachten Futtervorrat für die Pferde herbei und verstauten denselben in einen Teil des geräumigen Wagens.

Als ein Knecht ihnen einen derben Scherz zurief, liefen sie lachend in das Innere der Burg zurück, anscheinend nicht sehr geärgert über die kecke Sprache des hübschen Burschen.

„Hast Recht“, rief jenem lachend einer seiner Genossen zu, „die drallen Dinger wären so ein rechtes Fressen für den Harem eines Türken. Na, wir werden ja bald sehen, ob uns die Weiber eines Paschas schön genug sind.“

„Du, halt den Mund in Ruh’! Wenn der Ritter hört, mit welchen Gedanken du ins Heilige Land ziehst, gibt er dir den Sold, und nimmt dich nimmer mit hinaus. Weißt doch, er ist ein frommer Mann“, warnte der Erste.

„Hallo, als wenn ich’s nicht auch wär. Da schau her, so fromm, ach so fromm.“ Mit diesen Worten verdrehte er die Augen zum Himmel und faltete die Hände.

Die anderen Knechte lachten über seine Grimmasse.

Einer rief schallend ihm zu: „Hast’s wohl von den Bettelmönchen gelernt? Die laufen ja haufenweise umher, wollen alle Leute